

M. M. Hadulla / O. Richter / T. A. Pfeil

Homöopathie in der Praxis

Homöopathie in Kunst und Literatur

19 Homöopathische Schaubilder der Polychreste

M. M. Hadulla / O. Richter / T. A. Pfeil

Homöopathie in der Praxis

Homöopathie in Kunst und Literatur

19 Homöopathische Schaubilder der Polychreste



MEDIZINISCH LITERARISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT MBH · UELZEN

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

© 2009 by Medizinisch Literarische Verlagsgesellschaft mbH
Postfach 11 51/11 52, D-29501 Uelzen

Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks, der Übersetzung, des Vortrags, der Radio- und Fernsehsendung und der Verfilmung sowie jede Art der fotomechanischen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und Verwendung für Offline- und Onlinemedien, auch auszugsweise, vorbehalten.

ISBN 978-3-88136-247-4

Satz: C. Beckers Buchdruckerei GmbH & Co. KG, 29525 Uelzen

Druck: Griebisch & Rochol Druck GmbH & Co. KG, 59069 Hamm

Für Gabi und meine Kinder:
Julia, Nikolai, Felicitas, Sophia und Sara.
Michael M. Hadulla

Inhalt

Vorwort	10
Vitae	15
I. Homöopathie in der Praxis	
Aconitum, Zincum metallicum, Ambra grisea: Pavor (= Angstzustände)	17
Argentum metallicum: Hodenschwellung, Ausschluss Hodentumor	19
Arnica, Conium: „Hämatom des Herzens“, Vertigo (= Schwindel) mit Nausea (= Übelkeit) und Tinnitus (= Ohrgeräusche)	21
Aurum arsenicosum: Karzinom – großzelliges, diffuses B-Zell-Lymphom	24
Aurum: Therapieresistenter Fluor vaginalis (= Scheidenausfluss), suspekter Abstrich Herzhrythmusstörungen	30
Carcinosinum: Insomnia (= Schlaflosigkeit)	32
Carcinosinum: Pavor-Symptomatik (= Angstzustände)	34
China: Ausgesprochene Schwäche – Burn-out-Syndrom	37
Cimicifuga racemosa: Cephalaea (= Kopfschmerzen)	39
Cimicifuga: Postmenopausen-Syndrom (= Wechseljahresbeschwerden)	41
Ignatia, Staphysagria, Zincum valerianicum: Schwere reaktive Depression, Kummerproblematik am Arbeitsplatz	42
Ignatia, Phosphor, Pulsatilla: Mammakarzinom mit Knochenmetastasen	46
Kalium-iodatum: Schwächezustände, Burn-out-Syndrom und Schmerzen im LWS-Bereich	51
Kalium phosphoricum: Verdacht auf Morbus Crohn	53
Magnesium phosphoricum: Gesichtsneuralgie	57
Natrium muriaticum, Cicuta virosa, Arnica: Zustand nach Commotio cerebri (= Schädelprellung), cerebrales Anfallsleiden (v. A. Absencen-Epilepsie), ausgeprägte Kummerproblematik	59
Nitricum acidum: Cholesteatom (= gutartige Plattenepithelgeschwulst)	69
Nux Vomica: Eifersuchtsreaktion, Konzentrationsstörung, Verdacht auf ADHS-Syndrom	71
Phosphor: Pancolitis, Verdacht auf Morbus Crohn	75
Platina: Banker mit Hochmut – Schwierigkeiten in der Ehe	80
Platina: Junge mit Verhaltensstörung – Casting (= Auswahlverfahren beim Film)	81
Sepia: Enuresis nocturna (= Einnässen im Schlaf)	83
Sepia: Reaktive Depression, Ablehnung des eigenen Kindes, Ablehnung von Sexualität	86
Silicea: Diverticulitis, Infektneigung und „midlife crisis“	90

Silicea: Marfan-Syndrom; Zustand nach Skoliose-OP; Mitralklappenprolaps; rez. Infekte der oberen Luftwege	92
Staphysagria, Natrium muriaticum, Carcinosinum: Reaktive Depression, Zustand nach Carcinom – Eine fortlaufende Suche nach Anerkennung, Gerechtigkeit und Liebe	95
Stramonium, Lycopodium: Gewaltausbrüche und Partnerschaftsproblematik	101

II. Homöopathie in Kunst und Literatur

Causticum: Che Guevara und Franz von Assisi Ein Ausgelaugt-Sein. Das Destillat des Mit-leides	103
Cimicifuga racemosa: Isadora Duncan – Die kalte Lachesis	121
Crocus sativus: Anna O. = Bertha Pappenheim. Die erste Patientin der Psychoanalyse und das hysterische Moment	128
Platina: Das Mittel des kalten, glänzenden Narzissmus – Helena Zwischen glänzender Faszination und Hochmut	139
Staphysagria in der Dynamik zwischen Er-dulden und Ent-rüstung: Claus Schenk Graf von Stauffenberg – ein weißer Ritter und lichte Persönlichkeit	150
Liebestragödie und geistige Zerrüttung von Friedrich Hölderlin – Ein fortdauerndes Gefühl der Zernichtung	160

III. Dynamische Schaubilder 180

Vorwort

Wir hatten schon in dem vorausgegangenen Band „101 Fälle aus der Praxis für die Praxis“ in dem Gemälde von Raffael „Schule von Athen“ (1503) auf den zentralen Dialog zwischen Platon und Aristoteles hingewiesen. Ganz im Zentrum dieses Bildes stehen Platon und Aristoteles. Beide halten Bücher in den Händen, gleichsam als Ausdruck des noch heute gültigen Paradigmenstreites zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften.

Aristoteles hält seine „Ethik“, Platon den „Timaios“. Beide Gesten ihrer ausgestreckten Hände deuten zugleich in die Richtung ihrer Gedanken, Ideen und Botschaften: Aristoteles, der große Realist, hat die Hand mit gespreizten Fingern ausgestreckt, als wolle er gleichsam die Erde als Materie in Besitz nehmen.

Platon, der große Lehrer von Aristoteles, deutet mit dem Zeigefinger seiner Rechten nach oben – zur himmlischen Heimat der Ideen.

Bei Aristoteles wird also gewogen, gemessen und geforscht, zergliedert und erklärt. Das alles in möglichst exakter, nachvollziehbarer Art und Weise. Wir befinden uns hier im Bereich des Substrates, also in der materiellen Welt: Materie = Substrat. Substrat heißt aber auch lat. sub-stare, = das was darunter steht.

Das eben Gesagte ist in keiner Weise abwertend gemeint im Sinne von einer nur substanzialen, d. h. nur geist-sinn-losen Materie.



Abb. 1.: Die Schule von Athen; Raffael, 1511, Stanza della Segnatura, Vatikan.

Bei Platon befinden wir uns in der Ideen- und Geisteswelt, also in der Welt, die die Materie beeinflusst und reguliert und „über ihr steht“ im Sinne des Alt-Griechischen Hyper-ion = des Darüber-seins.

Es ist der Bereich von Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein Bereich, der sich dem Wiegen und Messen entzieht. Die Natur erklären wir, den Menschen verstehen wir.
Wir hatten schon in dem oben erwähnten Band darauf hingewiesen, dass sich beide Protagonisten nicht als Feinde gegenüberstehen, sondern dass Aristoteles und Platon sich in einem Dia-log befinden: sie sprechen miteinander.

Kommen wir nun zum rechten Vordergrund dieses Gemäldes, das sich in den Stanzen (= Gemächern) des Vatikans befindet. Hier steht tief gebückt über einer am Boden liegenden Tafel Euklid. Der Bahn seines Zirkels in der rechten Hand folgen vier jugendliche Schüler: „der erste, am Boden hockend, müht sich gespannt, den Vorgang zu begreifen, während rechts von ihm der zweite im Aufdämmern der Erkenntnis nach oben blickt; der dritte hat, halb aufgerichtet, das Problem schon so weit durchschaut, dass er dem vierten durch Zuruf helfen kann, den Kern zu erfassen. Wahrer und lebendiger ist der psychologische Prozess des Erkennens von der äußerlichen Aneignung bis zum Erkennen und bis zum Durchdringen des Gegenstandes niemals wieder geschildert worden“ [Raffalt].
In diesem Sinne soll unser nachfolgender Band dem geneigten Leser dazu helfen, den Kern der Homöopathie zu erfassen.



Abb. 2.: Die Schule von Athen (Ausschnitt); Raffael, 1511, Stanza della Segnatura, Vatikan.

Auf dem o. g. genialen Bild finden sich noch eine Reihe weiterer hochangesehener und gebildeter Philosophen, Denker, Mathematiker, Magier und Feldherren. So sei – pars pro toto – halb ausgestreckt auf den Stufen Diogenes genannt, der seinen Text – mit der Weitsichtigkeit des Alters vom Auge entfernt haltend – inmitten der feinen aristokratischen Philosophen-Familie geradezu ein Provokateur der Genügsamkeit.
Im Vordergrund stützt sich auf einen Marmorblock Arm und Haupt, nachdenkend und schreibend zugleich, der tief sinnige Grübler, feinsinnige Spötter und aristokratische Einzelgänger: Heraklit. Sein großer Gedanke ist: – πάντα ῥεῖ alles fließt.



Abb. 3.: Die Schule von Athen (Ausschnitt), Heraklit; Raffael, 1511, Stanza della Segnatura, Vatikan.

Demzufolge wird der geneigte Leser auch nicht überrascht sein, dass wir ihm nicht nur leichte Kost vorsetzen.

Es sind durchaus „schwere“, komplizierte Krankengeschichten dabei, wie z. B. Karzinompatienten und Patienten mit cerebralem Anfallsleiden etc.

Zwischen den beiden Antagonisten Diogenes – in seiner Genügsamkeit, Bequemlichkeit, aber auch Faulheit – und Heraklit in seiner Tiefe erstrecken sich gleichsam auch die im Folgenden dargestellten homöopathischen Fälle.

So sehen wir es auch in der täglichen Praxis: Die Türe geht auf, und Gott sei Dank, man atmet durch – es ist eine „leichte Kasuistik“ und dann wiederum kommt ein Patient und bringt zwei Aktenordner voller Befunde und Epikrisen mit. Dazwischen befindet sich ein weites Feld.

Wir legen dem geneigten Leser somit zwei Dutzend weiterer Krankengeschichten vor, die komplexer, dichter und tiefer sind, eben für Fortgeschrittene.

Darüber hinaus aber auch unsere bekannten **dynamischen Schaubilder zu den Polychresten**, nun farblich gestaltet und inhaltlich angereichert, jeweils von ihrem **zentralen Kern**, von ihrer **zentralen Idee** und Wesen erklärbar in der **kompensierten** und **dekompensierten Form**. Die Abbildungen finden sich schon in der Urform in unseren Bänden I bis III, sie sind nun wie gesagt technisch und inhaltlich weiterentwickelt worden.

Außerdem findet der Leser die noch ausstehenden Polychreste **Causticum** und **Thuja**, sowie als Anhang das so hochmoderne Mittel **Platina**, gefolgt von dem eher kleineren Mittel **Crocus sativus**.

Alle diese Mittel haben wir versucht, durch Protagonisten aus Kunst und Literatur transparent zu machen, um damit dem Leser einen „didaktischen Führer“ durch das Arzneimittelbild an die Hand zu geben.

Sozusagen als Praline stellen wir – zum Schluss des Buches – noch den großen deutschen **Dichter Hölderlin** vor sowie passend zum 100. Geburtstag den Widerstandskämpfer **Graf von Stauffenberg**.

Nochmals sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass wir bei all diesen schönen Ausflügen in die Stanzten des Vatikans, in Kunst und Literatur in keiner Weise die „Kunst des Materiellen“ unseres großen Lehrers Aristoteles verachten. In diesem Bereich sind die wunderbaren Erfolge der so viel geschmähten Schulmedizin angesiedelt: Pars pro toto und zur Veranschaulichung unserer Gedanken nehmen wir hier das Beispiel einer schweren Geburt:

Wir befinden uns fiktiv in einem Kreissaal, alles ist für das Wohl der Mutter und für das Kind getan: indirektes, samtweiches Licht, Salzlampe, Weleda-Düfte, an der Decke weitet sich ein Aquarell-Himmel, es ist fast schon kuschelig und alles strahlt eine wohlbehütete Atmosphäre aus. Dann der Super-Gau: Schreie der Mutter, allen Hebammen und Gynäkologen steht es ins Gesicht geschrieben: doppelte Nabelschnurumschlingung, das Kind kommt grau-zyanotisch zur Welt, Sekunden entscheiden über Glück und Unglück – hypoxische Hirnschädigung (= Sauerstoffmangel) wären die Folgen jeden Zögerns, Entwicklungsverzögerung, Paresen, cerebrale Anfälle und lebenslange Behinderung. Dann sind wir froh, wenn im Nebenraum ein Beatmungsbeutel zu finden ist, O₂ aus der Wand strömt, ein Wärmebett das Neugeborene beherbergen kann, ein Pädiater imstande ist, das Kind zu beatmen und gegebenenfalls zu intubieren etc. Es ist eben die Materie, d. h. die Technik, die uns hier zu Seite steht. Die Verfasser haben viele hirngeschädigte, hypoxisch geschädigte Kinder gesehen, weil eben das alles nicht vorhanden war und/oder nicht technisch exakt beherrscht wurde. Als Homöopathen haben wir uns davor in Acht zu nehmen, „betriebsblind“ zu werden. Wir sind nicht Homöopathen geworden, um das eine gegen das andere einzutauschen, sondern weil wir den Methodenkreis komplettieren wollen. Es gilt nicht ein „Entweder-oder“, sondern ein „Sowohl-als-auch“! Das Geistige kann nicht ohne das Materielle sein und vice versa. Das Geistige braucht das Materielle gleichsam als „Mutter-Boden“ und die Materie bleibt ohne Geist leblos.

Anmerkung

Im vorliegenden Buch hat der geneigte Leser sicher einige Fälle von gut dokumentierten, durch Homöopathen geheilte Kasuistiken in der Hand. Sozusagen „Sternstunden der Homöopathie“. Auf der anderen Seite gibt es Grenzen der Homöopathie, und in unseren Supervisionskursen werden wir nicht müde, darauf hinzuweisen: Grenzen in uns selbst als Homöopathen und Therapeuten und Grenzen durch die Heilmethode der Homöopathie selbst. Der Leser erinnert sich bestimmt an die zahlreichen roten Kreuze und Cave!-Hinweise im letzten Band der „101 Fälle ...“.

Dass eine Appendizitis, die zu perforieren (= durchzuberechnen) droht, eine akut abszedierende Pneumonie (= lebensbedrohliche Lungenentzündung), eine akut bakterielle Meningitis (= Hirnhautentzündung) gleich und unmittelbar in die Hände der Schulmedizin gehört, ist eindeutig – in allen diesen Fällen sind wir unendlich froh auf dem Boden der Schulmedizin zu stehen.

Auch in unseren Reihen gibt es die „abgehobenen Sektierer“ oder „verschobenen Spinner“. Dennoch die wunderbare Hilfe, die man selbst bei schwersten Erkrankungen – z. T. auch nur supportiv zur Schulmedizin – durch die Homöopathie erleben kann, erstaunt uns immer wieder, die nachfolgenden Kasuistiken mögen dies dokumentieren.

Unsere Beispiele sollten jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass maligne Erkrankungen und cerebrale Anfallsleiden auch für die Homöopathie eine extreme Herausforderung darstellen und nicht immer einen so positiven Ausgang nehmen, wie in den nachfolgenden Krankengeschichten geschildert.

Quid quid agis, prudenter aggas et respice finem = Was du auch tust, tue es klug und bedenke den Ausgang.

Literatur

Raffalt, Reinhard: Sinfonia Vaticana. Ein Führer durch die Päpstlichen Paläste und Sammlungen, Prestel, München 1966.

Hinweis zu den Repertorisationen

Die Repertorisation erfolgte herkömmlich manuell im Repertorium Synthesis und per Computer im Radar-Programm. Manchmal haben wir aus didaktischen Gründen übertrieben oder übergeordnete Rubriken mit eigentlich zu vielen Mitteln herangezogen, mit der Idee, den „Neuling im homöopathischen Arzneimittelgarten“ an die Hand zu nehmen und ihn vom Allgemeinen ins Besondere und von den größeren, ausgetretenen Wegen auf die kleineren, feineren verschlungenen Pfade zu führen. Es kommt auch vor, dass das Computerprogramm ein Mittel an 1. und 2. Stelle genannt hat, das wir aber aus der Hand bzw. aufgrund der Kenntnis Materia Medica an weiter „hinten“ platzierter Stelle treffender erfasst haben. Wir geben zu, dass manch wichtige Modalitäten übersehen und manche Repertorisation ungenau oder z. T. übergenau durchgeführt wurde – eben der wahrliche Praxisalltag.

Vitae

Dr. med. Michael M. Hadulla, Jahrgang 1949. Studium der Medizin und Psychologie in Heidelberg. Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin/Psychotherapie/Homöopathie (Univ. Heidelberg). Autor zahlreicher Publikationen (Akupunktur, Homöopathie, Ökopädiatrie, Neurologie, Psychosomatik) und Bücher. Dozententätigkeit an der Univ. Heidelberg. Leiter von Ausbildungs- und Supervision-Kursen. Privatpraxis in Heidelberg. Homepage: www.med-homoeopathie.de

Dr. med. Olaf Richter, Jahrgang 1948. Studium der Medizin in Frankfurt/M und Freiburg i. Brsg. Eigenständige ärztliche Tätigkeit in der Neuropädiatrie an der Universität Freiburg. Seit 1977 Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde, Sportmedizin, Homöopathie. Tätig in eigener Privatpraxis in Butzbach, Hessen. Schwerpunkt: Neuropädiatrie und Psychosomatik, Umweltmedizin und Naturheilkunde. Homöopathie seit 1988. Zahlreiche Publikationen im Bereich der Ökopädiatrie und Homöopathie. Langjährige Leitung des „Arbeitskreises Homöopathie“ zur Ausbildung von Ärzten in Freudenstadt des ZAEN. Homepage: www.med-homoeopathie.de

Timo A. Pfeil, Jahrgang 1976. Studium der Erziehungswissenschaft, Soziologie und Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg. Ausbildung zum Heilpraktiker. Praxis in Schwaigern/Wü. und Heidelberg. Ab 2006 Studium der Medizin in Heidelberg, seit 2008 an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Homepage: www.timopfeil.de